



taz.die tageszeitung vom 10.04.2021, Seite 10 / Meinung und Diskussion

der rote faden

Wutbürgertum zwischen Weinbergen

Durch die Woche mit
Nina Apin

Es ist immer lehrreich, zu reisen - selbst wenn es nur ein Verwandtenbesuch im ländlichen Südwesten ist: Hier schlägt das Herz der deutschen Automobil- und Zulieferindustrie, hier blühen der unternehmerische Mittelstand, die reformierte Kirche und die arbeitsame Rechtschaffenheit, und niemand wagt es, vor den Augen der Nachbarn ein "Papierle" auf die Straße zu werfen. Am Ostersonntag hat jemand dick mit Kreide "Christus ist erstanden" auf die Straße geschrieben, damit die Heiden, die ihre Kinder zum Ostereiersuchen auf die Streuobstwiesen führen, wissen, was Phase ist.

Dass hier, zwischen Gewerbegebieten und Weinbergen, auch das Wutbürgertum gedeiht, sieht man etwa am Kreimpfzentrum, das rundum mit "Nein danke!"-Sprüchen bekritzelt ist. Oder an dem Graffito in der S-Bahn-Unterführung, das einen Osterhasen auf Knien zeigt, in Handschellen gelegt von einem grimmigen Polizisten: "Mindestabstand nicht eingehalten!", lautet der Vorwurf des unbarmherzigen Staatsdieners. Regelmäßig, zuletzt am Karfreitag, laufen die selbst ernannten "Querdenker", ohne Masken und ohne Abstand zu halten, auf dem Stuttgarter Wasen auf. Auch wenn die Stadt versucht, mit Verboten gegenzuhalten: In nicht wenigen Läden sieht man Flyer der neuen Partei "WiR2020", die in ihrem Programm unter anderem fordert, "unverhältnismäßige Maßnahmen" wie die Schließung von Gastrobetrieben oder die Maskenpflicht an Schulen aufzuheben. Und jedeR BürgerIn soll selbst bestimmen, ob die eigenen Kinder geimpft werden (etwa gegen Masern) oder welchen Medien sie ihren Rundfunkbeitrag zukommen lassen.

Bei dieser Wählerschaft kann man Winfried Kretschmann nur viel Glück wünschen, wenn er nun im Verbund mit der geschwächten CDU Zumutungen durchsetzen will, wie eine **Solarpflicht** für Einfamilienhausdächer oder mehr Windräder.

Von denen da oben lassen wir uns nicht mit unsinnigen Vorschriften gängeln - fast sieht man den längst verstorbenen Obstgärtner und "Remstal-Rebellen" Helmut Palmer wieder auf seine Obstkiste steigen und Reden gegen die "Parteibonzen aus Berlin" halten. Von Palmer senior sind nicht nur seine Bücher, rund 300 erfolglose Kandidaturen für Bürgermeisterämter und ein mit politischen Parolen besetztes Fachwerkhaus in Geradstetten geblieben: Sein Sohn Boris hat es immerhin zum Bürgermeister einer schwäbischen Studentenstadt gebracht. Aber das Verquere, den Hang zu rhetorischen Querschüssen und zur Provokation, das hat er vom Senior. "Die gleiche Schwertgösch", würde man hier sagen.

Mich fasziniert diese schwäbische Melange aus Renitenz und Strebsamkeit, Arbeitswut und Freiheitsdrang. Und gern hätte ich mir das besonders in Berlin viel gescholtene Tübinger Modell (vereinfacht gesagt: Öffnen, was geht, und testen wie der Teufel) einmal selbst angeschaut. Doch kurz nach unserer Ankunft wurden die Tagedickets für Auswärtige wieder kassiert - es kamen zu viele Genuss Touristen eigens angefahren, um nur mal wieder in einem echten Café Platz zu nehmen. Das Ergebnis: rapider Anstieg der Infektionszahlen und Zugang jetzt nur noch für Ortsansässige.

Vielleicht bin ich ja schon verschwäbelt in der kurzen Zeit, aber ich finde Palmers Vorstoß richtig - und ebenso den Versuch, das Saarland zur Modellregion für vorsichtige Öffnungen zu machen. Es braucht jetzt Perspektiven, Ideen und Möglichkeiten für mehr Normalität - nicht den fünfhundertsten Eiertanz um Brücken- oder sonstige Lockdowns. Ich habe aufgehört, die täglichen Wasserstandsmeldungen der Pandemiepolitik zu verfolgen, denn dieses aktionistische und planlose Gehampel macht mich zunehmend aggressiv. Vor allem, seit ich auf *zeit online* den Erfahrungsbericht der Ex-Kollegin Rieke Havertz gelesen habe, die sich in einem Drogeriemarkt in Washington mal eben zwischen den Putzmitteln hat impfen lassen. Während man sich hier fragt, warum zum Teufel das so lange dauert. Und warum ich mich jetzt ernsthaft für "die K-Frage" in der CDU interessieren soll, solange die I-Frage noch nicht befriedigend geklärt ist.

Meine innere Wutbürgerin wurde vom neuen Video des Youtube-Polit-Rumpelstilzchens Rezo ganz gut bedient. Umgeben von Einfamilienhäusern und von durch verstopfte Verkehrsadern zerschnittenen Weinbergen, zog ich mir seinen Rant über "den Haufen inkompetenter Dullis" von der CDU und deren dreiste Arbeitsverweigerung rein. Und äffte mit ihm zusammen Laschet nach, der betrubt darüber sinnierte, dass die Inzidenzen im Frühling doch einfach mal hätten runtergehen können - und es doch überraschenderweise anders kam. "Voll lost, Alter!", sekundierte ich und biss in meine Butterbrezel. Bis mich mein Handykalender daran erinnerte, dass der Kurzurlaub im Wutbürgerland bald vorbei ist. Und das ist vielleicht auch gut so.

Nächste Woche **Robert Misik**



Foto: Hannelore Schild-Vogel


Nina Apin

Quelle:	taz.die tageszeitung vom 10.04.2021, Seite 10
Dokumentnummer:	T20211004.5760454

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/TAZ_d161859e446dcf4ecb35792cd79566a2777b8540

Alle Rechte vorbehalten: (c) taz, die tageszeitung Verlagsgenossenschaft e.G.

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH